

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erscheint 3 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 10 Pf., Vierteljährlich 3.40 M., Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., Vierteljährlich 3 M., Durch die Post bezogen monatlich 1 M., Vierteljährlich 3 M., ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Neblanzeile 1.20 M., Sonderbeilage 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2018, 2019, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 9.

Samstag, 6. Januar 1917.

71. Jahrgang.

Erlaß des Kaisers an Heer und Flotte.

Braila erobert. — Die ganze Dobrudscha vom Feinde frei. — U. 46 wohlbehalten heimgekehrt.

Utopien und Wirklichkeiten.

Auch eine Jahresbilanz.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Der Zar, Kaiser, Coerix, Brailaw, der Britenönig, und die britische Presse, die Organe Briands — sie alle haben als Antwort auf das Friedensangebot des Vierbundes und zur Hebung des gemeinsamen Vertrauens ihrer Nationen, in Bluffversuchen des neutralen Auslandes nur das Mittel der Lüge gehabt. Phantasien von „errungenen Siegen“, Utopien von in „Zukunft sicher zu erringenden Erfolgen“ werden den Nationen, den Armeen und dem neutralen Ausland vorgegaukelt. Der Jahresrückblick ist die Zeit für die Bilanzen. Millionenarmeen in England und Rußland werden dort auf das Gewinn-(Ausfalls-)Konto für das kommende Jahr gebucht, Bilanzvergleicherungen erster Ordnung. Versuche glatten Betruges, die der Kundige, selbst der denkende Laie sofort erkennen muß. Von „neu aufgestellten Millionenarmeen“ haben die von Briand und Genossen inspirierten französischen Organe freilich nicht zu sprechen gewagt. Die Dualität soll es dort machen: das neue Kriegskomitee mit dem „Marshall“ Joffre als Berater, mit Douaun als Agent, der auch den Heerführern die von diesem getroffenen Entscheidungen übermitteln und damit naturgemäß auch auf die Kriegsführung Einfluß üben soll, mit Rivelle als Oberführer in Frankreich. Die Möglichkeit eines Anstoßes an Menschenmaterial zu verwenden, bestand ja auch nicht, ohne daß die eigene Nation hoch gelächelt hätte, der man nicht mehr verheimlichen konnte, daß Frankreich bis jetzt 5 Millionen seiner besten Manneskraft schon auf der Strecke liegen gelassen und ihm als einzige Nachschubmöglichkeit noch der Jahrgang 1918, die 18jährigen, bleibt, deren Aushebung die Regierung zwar wohl, deren Feldverwendung sie aber bis jetzt nicht zu verlangen gewagt hat. Geheimterie materielle Mittel und angelegte gesteigerte Qualität der Führung sind es deshalb, die man in die Bilanz dort einreihen will. Ob sie genügen werden, bleibt doch mehr als zweifelhaft. Tatsache ist es, daß nicht nur die Schlacht nördlich der Somme, sondern auch südlich heden geblieben und die Wiederaufnahme des Kampfes für Engländer wie Franzosen an die Ueberwindung weit größerer Schwierigkeiten geknüpft ist, als ihnen bisher entgegengestanden. Schwierigkeiten, die durch den Artillerie-Angriff des zwischen Meer und Somme zusammengezogenen französisch-britischen „Artillerieparkes“ bis jetzt nicht überwunden werden konnten. Bei Verdun aber hat der lange mit aller Sorgfalt vorbereitete Vorstoß Rivelles nach zwei Tagen Infanteriekampf sich erschöpft und ist deutscherseits auf dem Schaner der Maas mit einem gesackelten Vorstoß beantwortet worden. Allgemeine politische und strategische Lage verlangten aber doch von Briten und Franzosen ein sorgfesteres offensives Handeln. Briten und Franzosen haben und im Westen nicht, wie sie dort zu werten laut verkündeten, in den Bewegungskrieg hineinzureichen vermocht. — Wird der Britenwuchs so stark sein, daß er den von den Franzosen aus Eigenem nicht zu bedenkenden und dem bisherigen britischen Abgange um das Maß übersteigt, das zu Hoffnungen auf künstlichen Erfolg berechtigt? Der Britenönig hat seiner Armee für „errungene Siege“ gebauert und weiter gesagt: „Das Königreich steht in Euch alles Vertrauen und bleibt fest entschlossen, den Sieg zu erringen.“ Unter Sieg versteht man doch im allgemeinen Beugen des feindlichen Willens unter den eigenen, Erreichen des gezielten Vieles. Ist dies den Briten auch nur auf einem Schauplatz — von Afrika abgesehen — gelungen? Nicht an den Dardanellen, nicht bei Kut el Amara, nicht in Mazedonien und nicht in der Sommeschlacht. Zu einem Abgehen von der durch uns gewählten Art des Krieges im Westen haben sie uns nicht nur nicht zu nötigen, aus dem Standpunkt in den Bewegungskrieg und nicht hineinzureichen vermocht, sondern sie haben nicht einmal die erste Vorbedingung dazu, den Durchbruch, dem doch auch noch die strategische Auswirkung hätte folgen müssen, zu erreichen verstanden. Können die Briten das Maximum des bisherigen Kräfteinsatzes, der nicht genügt, den Erfolg zu erzielen, noch erheblich steigern? Das ist eine Kardinalfrage und diese glauben wir glatt verneinen zu müssen. Sechs frische Divisionen melden britische Blätter als jetzt in Frankreich angekommen, rund 100.000 Mann. Und eine halbe Million haben die Briten nach eigenem Eingeständnis bis jetzt verloren. Um so viel, als die genannten Divisionen stark sind. Mit allen Mitteln, selbst einer Fremdenlegion, versuchen sie die Massenden Tuden zu schließen. Mit den 6 Divisionen scheint aber der Höhepunkt dessen erreicht, was man an leiblich Geschulten heute nachzuschieben vermochte. Hat man damit die Berechtigung, der angewachsenen Defensivkraft gegenüber auf Erfolg zu hoffen? Das wieder einmal in britische Zeitungen lancierte Gespenst neuer Millionenarmeen schäben wir, entsprechend seinem Werte, nur als Bluff ein. Das von den „N. Züricher N.“ mitgeteilte Urteil einer hohen politischen Persönlichkeit Englands: „Wir wissen nur zu gut, daß England am Ende seiner Widerstandskraft, bereits auf den Tod verwundet ist“, bestätigt unsere Ansicht.

Und nun die Russen! Auf der ganzen Front von Riga bis Braila sind die Russen tatsächlich in der Defensive. Ihre beharrende Substanz ist in Wirklichkeit schon aus

der Dobrudscha bedroht, ebenso wie Galiz. Sacharow hat Eile gehabt, seine übrig gebliebenen, zum Teil hart geriebenen 6 Divisionen auf das Nordufer der Donau zu ziehen. Der zur Aufnahme der Rumänen von ihm abgewiegte Teil ist südlich des Sereth gründlich geschlagen. Die Armeen Kolodine und Vesichski, die man in die Karpaten heruntergedrungen, versuchten vergeblich, durch Ausfall aus der Defensive, entlastet zu wirken. Sie sind zunächst nicht mehr loszulassen, haben den Frontteil, dem sie entnommen worden, die Stotkraft entzogen, die Brailawische Offensive endgültig als mißglückt gestempelt. Wenn es noch zweifelhaft sein konnte, daß diese Offensive aufgegeben, was an brauchbaren Reserven vorhanden war, die vollzogene Umgruppierung beweist schlagend, daß Rußland nicht in der Lage war, auch in der größten Bedrängnis Rumäniens neue Armeen aufzustellen, durch rechtzeitigen Einsatz die Freiheit des Handels dort zu retten, sondern mit Ausschließen, Schwächung anderer Fronten, arbeiten mußte, um die Situation nur etwas hinauszuziehen. Wird Rußland nicht ein Monate umfassende, ungeschützte Zeit gelassen, neue Armeen, für die zunächst auch das Material fehlen wird, zu formieren und zu schulen, so ist man voll berechtigt zu fragen, worauf der Zar seine Hoffnungen auf ein Wenden des Blattes basiert? Sie sind ebenso Kartenhäuser, wie die Deutschland betreffenden Behauptungen seines Erlasses — Utopien. Die haben und dräben zu lebende Bilanz an der Jahreswende her zu gut für uns. Man darf die Entente das Friedensangebot ruhig ablehnen, und wird ihr Vratschakeres nicht schrecken.

Erlaß des Kaisers.

Der Kampf geht weiter. — Die Feinde sollen zum Frieden gezwungen werden.

Berlin, 5. Jan. (Amtlich.)

An mein Heer und meine Marine!

Im Verein mit den mir verbündeten Herrschern hätte ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Wachtwörter will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang.

Vor Gott und der Menschheit hält den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die mein Volk euch hat erdulden wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligen Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Wilhelm I. R.

Ballin für den rücksichtslosen U-Bootkrieg.

Leipzig, 5. Jan. (Privat-Tele. ab.)

Die „L. A. N.“ veröffentlicht einen Anlauf eines national-liberalen Reichstagsabgeordneten über „Ballin und die Kriegsziele“. Darin wird mitgeteilt, daß Ballin bei einem politischen Frühstück, dem auch der Chef der Admiralität, bekannte Parlamentarier, sowie Vertreter des Reichsfinanziers beizuhöhen, in bezug auf die in der Öffentlichkeit behandelte Frage wegen des etwaigen Verlustes der deutschen Handelschiffe in Amerika, ziemlich wörtlich erklärte:

„Ich würde den Staatsmann verachten, der wegen unserer Schiffe in Amerika sich von der Anwendung eines Mittels zurückhalten ließe, das den Sieg über England gewährleisten kann. Für die deutsche Schifffahrt gibt es nur zwei Möglichkeiten; Entweder Deutschland steigt, und dann steht Deutschland stark und mächtig in der Welt da, gleichviel, wie viel Schiffe es verloren hat. Oder Deutschland erleidet eine Niederlage. Dann geht die deutsche Schifffahrt zu Grunde, gleichgültig, ob sie ihre Schiffe in den Vereinigten Staaten sich erhält oder nicht.“

U-Boot-Erfolge.

In 11 Tagen 11 Schiffe versenkt.

Berlin, 5. Jan. (Privat-Tele. ab.)

Ein in seinen Hafen zurückgekehrtes U-Boot hat in 11 Tagen 11 Schiffe versenkt. Darunter befanden sich 5 Dampfer mit 15.000 Tonnen Kohlen für Italien und Frankreich bestimmt.

U 46 nicht versenkt.

Berlin, 5. Jan. (Amtlich.)

Das deutsche U-Boot „U 46“, das nach einem englischen Feldbericht vom 21. Dezember auf der Höhe von St. Nazaire versenkt sein soll, ist wohlbehalten in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Auch ein anderes deutsches U-Boot kommt für die von unserem Seener gemesene Vernichtung nicht in Frage.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Braila von den Unsrigen besetzt.

Berlin, 5. Jan., abends. (Amtlich.)

In der großen Walachei ist Rumäniens Haupt-Handelsstadt Braila von deutschen und bulgarischen Truppen besetzt.

Die Dobrudscha ist vollständig vom Feinde besäubert.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsjahresplan.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten verliefen keine Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht drangen Abteilungen des Altburg. Inf.-Regts. Nr. 153 heute früh bis in den 4. feindlichen Graben am Ostrand von Voos vor, fügten dem Engländer bei der Ausräumung und Sprengung mehrerer Stellen blutige Verluste zu und kehrten mit 11 Gefangenen zurück.

Teillicher Kriegsjahresplan.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Zwischen der Rüste und Friedriehstadt zeitweilig harter Feuerkampf. Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an; die Kämpfe sind noch im Gange. Außerdem griff der Anse viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entzogene Insel nordwestlich von Danaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erberhard Jozel. An der goldenen Duxtrik war das Artilleriefener heftig. Vorstöße russischer Kompanien und Streikkommandos zwischen Gzolanesti und Dornawoira scheiterten verlustreich.

Die Angriffe der unter Befehl des Generals v. J. von Gerol stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Ostarenze Siebenbürgens und der Serethniederung liegenden Bergen brachten auch geherrn wichtigen Geländegewinn. Mehrere hundert Gefangene wurden aus den erlängten Stellungen eingebracht.

Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls v. Mackensen. Am Gebirgsstod nordwestlich von Dobocki erlitt ein württembergisches Gebirgsbataillon neben hauptverwunden, wendenburgischen und bairischen Jägern mehrere verlustreiche Höhenstellungen.

Am Rumänien-Sarai-Abchnitt nahm das wehrpreussische Deutschordens-Inf.-Regt. Nr. 152 Slobozia und Kociki im Sturm.

Südlich des Zuzant ist die russische Brückentroststellung von deutschen Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurnetti und Romanul sind in hartem Häuserkampf genommen; 100 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donauufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galak vor.

Mazedonische Front. Nichts Wesentliches.

Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 5. Jan. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verhandelt:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobruška bringen die Verbündeten auf Braila und Galatz vor. Südlich und westlich von Latinal bei Buzau brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die feindlichen Linien. Es wurden 1400 Gefangene eingebracht. Bei Romincini stürmten nordwestliche Regimenter mehrere Dörfer an. Im Gebirge nordwestlich von Odo-besti wurde der Feind aus einigen Höhenstellungen geworfen. Auch östlich von Neagresce bei Loreja und bei Garia schritten die Angriffe der Verbündeten vorwärts.

Zwischen Dorna-Batra und Szofaneici härtere Aufklärungsaktivität der Russen. Die feindlichen Abteilungen wurden überall abgewiesen. Weiter nördlich bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Vergeltung gegen rumänische Barbarei.

Budapest, 5. Jan. (T.-U. Tele.)

Der Direktor der Kitzbühler Zuckerraffinerie, der aus der rumänischen Internierung befreit worden ist und sich augenblicklich hier aufhält, teilt mit, daß die Rumänen viele deutsche und österreichisch-ungarische Internierten auf ihrer Flucht vor sich hertrieben. Viele mußten den weiten Weg nach Besarabien zu Fuß zurücklegen. Das deutsche Kommando bezeichnete hierauf 800 Bosaren als Geiseln. Falls die Internierten der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, würden die Bosaren nach Anatolien abgeschoben werden und müßten die Reise zu Fuß zurücklegen. Von dieser Maßnahme wurde das rumänische Oberkommando verständigt.

Ein spanischer Ehrentitel für Madensen.

Budapest, 5. Jan. (Privat-Tele. 26.)

Ein Funkpruch des „El Est“ aus Madrid bringt die Meldung, daß deutschfreundliche Spanier beschlossen haben, Madensen einen Ehrentitel anzubieten.

Italien.

Italien tritt der Stellungnahme Englands und Frankreichs bezüglich der Anerkennung des Venetianer nicht bei und hat sich auch an der Uebergabe der letzten Räte der Entente an die königlich griechische Regierung nicht beteiligt. Wie aus ein Privat-Telegramm meldet, beurteilt die französische Presse die Zurückhaltung der italienischen Regierung ungünstig und mit großem Mißtrauen. Die „Tribuna“ spricht zur Bewichtigung der Entente die Versicherung aus, die italienische Reserve wegen der Behandlung der Venetianer beträchtliche in keiner Weise die Solidarität Italiens mit seinen Verbündeten. Es sei absurd, anzunehmen, der Ententeblock könne durch die venetianische Frage gesprengt werden.

Auch in England ist man mißtrauisch. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, daß Italiens Stellung gegenüber Griechenland das erste Dokument sei, in dem einer der Alliierten sich von dem anderen losmache. Italien wünsche, daß Griechenland neutral bleibe. Für Italien sei ein Krieg in erster Linie eine Frage des Balkans und des östlichen Teiles des Mittelmeeres. Die italienischen Staatsmänner seien der Ansicht, daß die Forderungen der Entente zu einem Konflikt mit Griechenland führen könnten. Es sei vielleicht kein Zufall, daß Italien den gegenwärtigen Augenblick wähle, um offen den Unterschied zwischen seinen eigenen Interessen und denen Griechenlands am Balkan und im östlichen Mittelmeer zu betonen. Ueber die Zukunft der Türkei sei noch kein Vertrag der Alliierten bekannt geworden, außerdem, nachdem Russland Konstantinopel und die Meerengen bekommen sollte, wenn es sie erobern könne. Die Alliierten müßten aber möglichst rasch ihre Pläne bezüglich der Türkei näher beschreiben. Die Anzeichen mehrten sich, daß die Türkei an

Die Blekendorfer Ecke.

Roman von Horst Bodemer.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Morgens kam er in Berlin an, nachdem er unzählige Male geweckt worden war von Damen in allen Lebensaltern, die die Note Kreuz-Binde am Arme, ihn durchaus müßten wollen. Er fuhr zu einem Militär Schneider und ließ sich für eine neue Uniform Maß nehmen, denn der, die er anhatte, sah man es an, daß sie manchen Sturm erlebt ... Und dann ging es all, daß sie weiter über Stettin nach Köslin.

Da die Schulstunden schon vorüber waren, bezog sich Christoph in die Wohnung des Direktors.

„Mein Gott, Drebbelow!“

Der riß die Knochen zusammen, daß die Sporen klirren, und lachte:

„Regimentsbefehl: Der Fahnenjunker Geleiter von Drebbelow hat sofort das Rotabiturium in Köslin zu machen!“

Der „Direx“ schlug die Hände zusammen.

„Was hat man denn drayhen“ für Vorstellungen? Das kann ich doch nicht auf eigene Hand tun! Obgleich ich gar nicht zweifelhaft bin, daß Sie es gut bestehen würden. Dazu gehört eine Prüfungskommission! Die befehlt die Regierung!“

„Und Köslin ist der Sitz einer Regierung, Herr Professor!“

An seiner goldumranderten Brille rückte der „Direx“. Diese Notexamina gingen ihm gegen den Strich.

„Also gut, ich komme morgen früh zum Herrn Präsidenten gehen und ich Ihnen telegraphisch nach Hause Bescheid zukommen lassen. Mein Maßbalken werde ich versuchen, lieber Drebbelow, obgleich ich ...“ Er hatte wohl das Gefühl, den Satz lieber unvollendet zu lassen. „Aber bitte, sehen Sie sich doch und erzählen Sie!“

Christoph tat es mit häufigem Schielen nach der Uhr. Sehr ausführlich wollte der „Direx“ Bescheid wissen; gründlicher konnte kein Spion fragen. Schließlich sprang der junge Vaterlandsverteidiger auf.

„Nun muß ich aber bitten, mich für heute zu entlassen,

den letzten Phasen des Krieges aufs engste beteiligt sein werde. Es sei also selbstverständlich, daß Italien bei Zeiten seine Ansprüche geltend machen wolle.

Der Entente-Kriegsrat in Rom.

Lugano, 5. Jan. (Privat-Tele. 26.)

Die italienischen Blätter widmen spaltenlange Besprechungen der Bedeutung der heute beginnenden Beratung zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Alliierten nach Ansicht der italienischen Blätter hat man den gegenwärtigen Augenblick gewählt, um die entscheidenden Beschlüsse für die Erreichung des Endzieles zu fassen. „Giornale d'Italia“ bemerkt, das italienische Volk begrüße auf das Herzliche den Kriegsrat der Verbündeten, durch den anerkannt wird, daß Italien einer der ausschlaggebenden Faktoren innerhalb der Mächtegruppe sei, die für die Befreiung Europas und der Welt kämpfen. „Idea Nazionale“ hält den Kriegsrat für ungemein wichtig für den Ausgang des Krieges. Die Welt sei jetzt vor die endgültige Entscheidung des großen Ringens gestellt. „Popolo d'Italia“ gibt der Ansicht Ausdruck, die Alliierten müßten nunmehr beschließen, wo eine starke einheitliche Offensive für den Endsiege einzusetzen habe, sonst wäre die Konferenz nur die Wiederholung bisher stattgehabter unglücklicher Beratungen. „Corr. della Sera“ und „Secolo“ bringen gleichfalls schwächliche Artikel. In einzelnen Sätzen vertragen sie aber doch die Unterdrückungen, die zu der aufsehenerregenden Besprechung geführt haben. Der „Secolo“ weist das Verlangen gewisser Kreise zurück, daß Italien Truppen nach einem Nachbarlande senden müsse. Die Mittelmächte müßten an ihrem schwächsten Punkte getroffen werden, und dieser befände sich nicht an der Westfront. Des weiteren läßt der „Secolo“ durchblicken, daß innerhalb der italienischen Regierung eine gewisse Kriegsmüdigkeit eingetreten sei, die aber leicht überwunden wäre. Aus den Darlegungen des „Corr della Sera“ geht hervor, daß das italienische Volk durch das deutsche Friedensangebot tief gerührt worden ist. Das Blatt erklärt, die deutlichen Friedensdränge hätten das bisher klare Wasser im italienischen Volke getrübt. Die Staatsmänner müßten die verlorene Stimmung der öffentlichen Meinung im Auge behalten. Zur Rettung des Landes muß die Konferenz den Steadfasten wieder herstellen. Die Entente müsse endlich die deutsche Methode der Einbeziehung der Kriegsführung nachahmen, um sich den Endsiege zu sichern. Der „Corr. d'Italia“ behauptet, auf der Konferenz würde die Salonikifrage ihre Lösung finden.

Die Entente und der Papst.

Paris, 5. Jan. (T.-U. Tele.)

Es verlautet, daß bei der Anwesenheit der Entente-Minister in Rom Lloyd George beim Papst in Audienz empfangen werden soll und bei dieser Gelegenheit die Friedensziele der Entente auseinandersetzen wird. Briand wird auf indirektem Wege mit den Würdenträgern des Vatikan zusammenkommen, da eine offizielle Unterredung zwischen ihm und dem Papst infolge der antikirchlichen Stellung der Republik nicht möglich sei. Den Vermittler für alle diese Dinge macht der Gesandte der belgischen Regierung am heiligen Stuhl.

Die Friedenssphäre.

New-York, 5. Jan. (T.-U. Tele. Senf. 11.)

Ein kühnes Bild über den Fortschritt des Friedenswerks ist unmaßstäblich. Die Redungen vom Donnerstag sind voller Widersprüche. Die Regierung zeigt sich verschlossen. Die Bevölkerung ist jedoch hoffnungsvoll, weil Deutschland angeblich Wilson vertraulich einen Umriß seiner Friedensbedingungen gab und England die Konferenz der Dominions anberaumt. (Frst. Sta.)

Budapest, 5. Jan. (Privat-Tele. 26.)

Wie aus Sofia gemeldet wird, erfährt das Blatt „Cambana“ aus guter Quelle, die russische Regierung bemühe sich unter den Alliierten, die Entente zu einer Friedenskonferenz zu veranlassen.

Brotharten auch in Holland.

Amsterdam, 5. Jan. (Privat-Tele. 26.)

Auch in Holland sollen Brotrationen eingeführt werden. „Het Volk“ meldet, daß die Brotration auf 400 Gramm für den Tag und für jede Person über ein Jahr alt festgesetzt worden sei. Jede Person, die ein Schwerarbeit verrichten, sollen Zusatzkarten gewährt werden.

Zurückgang der französischen Getreideerzeugung.

Paris, 5. Jan. (Privat-Tele. 26.)

Minister Clementel teilte im Senat mit, daß die französische Getreideproduktion während des Krieges von 85 Millionen Doppelzentner im Jahre 1913 auf 60 Millionen im Jahre 1915 und auf 58 Millionen im Jahre 1916 zurückgegangen ist. Da 20 Prozent der Felder brach liegen, sollen die beurlaubten Soldaten zur Feldbestellung herangezogen werden. Die „mobilisierten“ Bauern seien dazu bestimmt, ihre eigenen Felder ausgiebig zu bebauen. Um die Getreideproduktion zu heben, bedürfe es der wirtschaftlichen Hilfe des Meeres.

Kurze politische Nachrichten.

Einen Volkswirtschaftstag als Gegenstück zum Reichstag. schlägt Fürst Friedrich Wilhelm zu Hohenburg und Badingen in der „Anschau“ (Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M.) vor. Der Fürst sieht einen Mangel des Reichstags darin, daß er eine politische Körperschaft ist, gleichzeitig aber über die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen entscheidend zu urteilen hat, trotzdem die einzelnen Teilnehmer vielfach davon nichts verstehen. Fürst Friedrich Wilhelm meint deshalb, daß in einem Volkswirtschaftstag sämtliche wirtschaftlichen Teile des Reiches zusammengeführt sein müßten, also die Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern, sonstige große wirtschaftlichen Verbände, Arbeiter-Gewerkschaften, Syndikate, Großhandelsverbände usw. usw.

Dieser Volkswirtschaftstag müßte aus seiner Mitte Ausschüsse bilden, welche als Beiräte wirken, und der Bundesrat müßte verpflichtet werden, bevor er einen Gesetzentwurf, der wirtschaftliche Fragen berührt, dem Reichstag vorlegt, ihn dem betreffenden Ausschuss zur Begutachtung zu unterbreiten.

Die Verhandlungen des Volkswirtschaftstages sollten ebenso wie die des Reichstages, öffentlich sein. Es müßte ihm auch das Recht zustehen, Gesetze und Gesetzesänderungen bei der Regierung zu beantragen.

Wir glauben, daß mit diesem Vorschlag eine Stelle berührt wird, die als ein Mangel aller heutigen parlamentarischen Systeme in weiten Kreisen des Volkes empfunden wird, und wir glauben ferner, daß der Vorschlag des Fürsten als eine ernsthafte Lösung des Problems zu betrachten ist.

Veränderungen im österr. Ministerium des Innern.

Meldung des k. k. Tel.-Büros: Der 1. Sektionschef im Ministerium des Innern, Hofkammer Rat Herr v. Machio, ist in den Ruhestand getreten. Es wurde ihm das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Mit seinem Amte auf Kriegsdauer wurde der Hofkammer Baron Ladislaus Müller von Szentpoczay betraut. Hofkammer Graf Jorgach scheidet gleichfalls aus dem Ministerium aus. Die bisher von ihm verwaltete Stelle des 2. Sektionschefs im Ministerium des Innern übernimmt der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr v. Flotow. Die Reuebekung des Postens des 1. Sektionschefs ist daraufhin zurückzuführen, daß dieser Posten einem ungarischen Diplomaten übertragen zu werden pflegt, sobald der Minister ein österreichischer Staatsangehöriger ist.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Januar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

6. Januar.

Kämpfe in Dagestan. — Montenegriner geschlagen. — Am Kut el Amara.

In Dagestan brachen östlich von Buczacz die Russen in plötzlichem Angriff in aller Morgenfrühe vor; sie drangen auch in österreichische Gräben ein, wurden aber bald wieder aus diesen hinausgeworfen; auch am Styr kam es zu vorübergehenden Kämpfen. — Auf dem Balkan wurden die Montenegriner von den Truppen des Generals v. Kövek am Taratnie, bei Gubusa und zwischen Jpska und Plav nach heftigen Kämpfen geworfen; die Desherreiter näherten sich immer mehr Berane. — An der Frontlinie mochte der Kampf um Kut el Amara, das von den Engländern zu einer Festung umgebaut worden war, hin und her. Die Engländer griffen unter dem Schutze von vier Kriegsschiffen die Türken bei Scheik Said heftig an, um die immer näher rückende Einschließung der Festung zu verhindern, allein die Türken schlugen den Feind so gründlich, daß dieser 900 Mann einbüßte.

sonst erwische ich den Zug nicht mehr, der letzte, der mich noch Hause bringen kann!“

Ein Glas Rotwein mußte er noch schnell trinken, dann wurde er mit der Versicherung entlassen, daß alles nur denkbar Mögliche geschehen solle, damit er das Rotabiturium machen — und gut bestehen könne.

Mit einem grimmigen Fluche sankte Erich Drebbelows Faust auf die Nachmittagspost herunter. Wieder war kein Dienstschreiben dabei, das ihm seine Einberufung hätte bringen können. Seine „gute Miße“ hand an der Tür. Er brüllte los:

„Die vier Wochen sind um! Und Schindluder lasse ich nicht mit mir treiben! Einer Antwort wird man wohl noch wert sein! Kommt bis Montag nichts, rüde ich den Leuten in Stettin nochmals auf die Bude! ... Und wenn noch alles wunderbar ginge, liebe ich es mir gefallen! Dabei muß ich selbst der Hindenburg „amgruppieren!“

Die Zeitungen hob er in die linke Ecke seines großen Schreibtisches; ein paar Briefe kamen zum Vorschein. Einen hielt er sich in respektvoller Entfernung vor die Nase.

„Nanu? Feldpost, mit Bleistift geschrieben? Stempel Sarahburg? Die Handschrift kenne ich gar nicht! Wird doch keine Nachricht von Christoph oder Bruder Karl enthalten! Die sind doch jetzt ganz wo anders!“

Frau Gretel war mit ein paar Schritten an seiner Seite.

„So mache doch den Brief auf, Mann!“

„Immer noch mit dem jungen Pferdchen!“

Er griff nach seinem Messer, schnitt den Umschlag auf, drehte den Brief herum und las zuerst die Unterschrift:

„I du Donnerstein, von Robloth!“

An die Wange ihres Mannes legte Frau Gretel das Gesicht und las den Brief mit:

Mein verehrter Herr von Drebbelow!

In der chirurgischen Klinik der Universität liegt ich als interessanter Fall für die Herren Professoren! Sie sind sich noch im Zweifel, ob sie mir das linke Bein oberhalb des Knies abnehmen sollen, denn meine Antifeibe ist hin! Auf nahe Entfernung wirkt das Geschöß explosierend. Drei andere Schüsse, davon einer ein Querschläger, gingen durch den Oberschenkel; zwei liegen irgendwo oben in den

Vogeln, der Querschläger, nahe der Hüfte habe ich ihn weg bekommen, liegt auf meinem Nachtschiff. Lebensgefährlich scheint die Sache nicht zu sein, sonst hätten die Ärzte wohl schon losgesägt. Immerhin, wenn es recht gut geht, wird das Knie doch heil bleiben! Für weiteren Kriegszug bin ich jedenfalls gründlich erledigt! Kommt es, wie ich denke, so bin ich in vier Wochen oder sechs wieder in Kollentin! Wie es dort steht, würde ich gern hören. Vielleicht haben Sie die Güte und lassen sich vom Inspektor für mich einen Bericht geben und senden ihn mir. Bin Offiziersstellvertreter geworden und das Eiserne Kreuz habe ich auch! Ich glaube, man macht sich im Lande keine Vorstellung, was wir auszuhalten haben! Jedenfalls danke ich meinem Schöpfer, daß ich wenigstens so lange habe mitkämpfen dürfen. Vielleicht darf ich Ihnen später einmal manches erzählen! ... Meine genaue Adresse steht auf der letzten Seite.

Mit bestem Danke, daß Sie in Kollentin ein wenig mit nach dem Rechten sehen; und ergebenstem Gruße

In Treuen

Ihr Hans Robloth.

Erich Drebbelow drehte sich auf seinem Schreibtisch um und sagte:

„Ein ganzer Kerl, nicht wahr? ... Und unsreiner sitzt immer noch zu Hause! Schodschwereno!“

„Du bist doch viel älter als Robloth!“

„Ach was — älter! Ein Gelb bin ich gewesen, als ich damals nicht wenigstens Reserveoffizier blieb! Aber ich hatte mich über meinen Rittmeister so niederträchtig acarrert, daß ich den Diktator plagte und mir sagte: Zu was hast du dein Gut? Warum willst du dich angraben lassen? Hast es ja gar nicht nötig! ... Nun habe ich die Versicherung!“

Da schlang Frau Gretel den Arm um seinen Nacken, und schmeigte ihr Gesicht wieder an seine Wange:

„Alterchen, Alterchen!“

Kergerlich wandte er sich ab.

„Alterchen hat sich was! Wenn ich zwei Rusköpfe aneinander schlagen, spricht ihr Gehirn an den Himmel!“

(Fortsetzung folgt.)

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-
Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zum Leutnant
der Landwehr der Eisenbahntruppe der Vizefeldwebel
Kros (Wiesbaden) des 2. Aufg.; zum Leutnant d. R. der
Vizefeldwebel Glawil (Wiesbaden); zum Leutnant der
Landwehr-Pioniere 1. Aufg. der Vizefeldwebel Schacht-
zabel (Wiesbaden); zum Leutnant der Landw. - Inf.
1. Aufg. der Vizefeldwebel Reiff (Wiesbaden); zum
Feuerwerks-Leutnant der Landw. 2. Aufg. der Oberfeuer-
werker Girader (Wiesbaden) beim Art. Depot in Stras-
burg.

Der Verkauf von Schokoladepfandern mußte in den häd-
tischen Verkaufsstellen eingestellt werden, da die häd-
tischen Pfänder von der Kriegsfiskusgesellschaft in Hamburg
beschlagnahmt worden sind. Ein Teil der Pfänder
wurde auf die Vorkassungen des häd-tischen Lebensmittel-
amtes wieder freigegeben, unter der Bedingung, daß die
Ware nur für die Ernährung von Kranken Schwachen oder
in Volkshäusern zu Massenaussellungen Verwendung findet.

Städtisches Leihhaus. Die Versteigerung verfallener
Pfänder (Nr. 51340-56084) findet am 15. und nötigenfalls
am 16. Januar statt. Beginn 9 Uhr vormittags. Die Aus-
lösung dieser Pfänder kann ausnahmsweise bis Freitag,
den 12. Januar 1917 erfolgen. Samstag, den 12. Januar
1917 und an den Versteigerungstagen ist das Leihhaus für
Verleiher und Ausleihungen geschlossen. In dieser Zeit wer-
den Pfänder, sowie Pfänderheute zum Verlängern nur bei
den betr. Taxatoren angenommen.

Aufhebung der beschränkten Arbeitszeit in den Schnei-
derei- und Schuhmachereibetrieben. Die beteiligten In-
haber von Schneiderei- und Schuhmachereibetrieben werden
sorgfältig aufmerksamer gemacht, daß die i. St. eingeführte Be-
schränkung der Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden
vorausichtlich demnächst aufgehoben werden wird, so daß
alsdann wieder die volle Ausnutzung der Arbeitszeit statt-
finden kann. Die Beteiligten tun gut daran, sich schon jetzt
darauf vorzubereiten.

Ackerbohnen und Pelusken sind beschlagnahmt. Seit
dem 14. Dezember fallen Ackerbohnen und Pelusken
unter die Hülsenfrüchteverordnung. Sie
sind, wie alle anderen Hülsenfrüchte, beschlagnahmt
und der Reichshülsenfrüchtele anzumelden. Der Verkauf
von der Reichshülsenfrüchtele der Bezugsver-
einigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin,
übertragen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß
Ackerbohnen und Pelusken danach nur an die Bezugsver-
einigung der deutschen Landwirte abgesetzt werden dürfen.
Jeder anderweitige Verkauf, auch an Kommunalverbände,
Truppenteile und dergleichen, ist verboten. Auch als Saat-
gut dürfen Ackerbohnen und Pelusken nicht gehandelt
werden. Die nähere Regelung des Verkehrs mit Saatgut
durch eine Besondere, vom Reichsanwalt zu erlassende Ver-
ordnung steht bevor. Trotz des hierauf bestehenden Ab-
setzverbotes werden noch immer Ackerbohnen und Pelusken
im freien Verkehr gehandelt. Jeder bekannt werdende
Verstoß wird nunmehr ohne weiteres der Staatsanwaltschaft
angezeigt. Es wird deshalb nochmals vor der Auser-
achtlassung der bestehenden Vorschriften gewarnt.

Die neue Steuererklärung. War schon in Friedens-
zeiten die Aufstellung von Steuererklärungen eine mühe-
volle Arbeit, so bereitet die unter dem Druck des Weltkrieges
mit größter Beschleunigung entstandenen beiden neuen
Reichssteuererklärungen - Einkommen- und Körperschaften-
Steuererklärungen - den Steuerpflichtigen, in den
nächsten Wochen ernste Schwierigkeiten. Man hat die bevor-
stehende Steuererklärung mit einer Art von Staats-
examen verglichen, das 90 Prozent der Prüflinge voraus-
sichtlich nicht bestanden würden. Als ein wirklich brauchbarer
Führer durch das Wirrwarr gefesselter Bestimmungen ist nach
schlechten verfaßten erdichteten Schriften von maßgebender
Seite eine ebenso gründliche wie knapp und klar ge-
schriebene Darstellung bezeichnet worden, die Privatdozent
Dr. Ludwig Waldeder unter der Überschrift „Die Einkommen-
und Körperschaften-Steuer der Einzelpersonen“ in dem
Doppelheft 418/419 der bekannten Zeitschrift „Recht und
Recht“ (Verlag in Berlin-Weißensee, Einzelheft 1 Mk.
50 Pf.) veröffentlicht. Der sachkundige Verfasser hält ge-
teuerlich an der Berliner Universität Vorlesungen über
Steuerrecht. Er weiß auf Grund eingehender Studien und
umfangreicher Erfahrungen in der Praxis des Staatsdien-
tes Entwicklung, Wesen und Bedeutung der beiden Steuern
so anschaulich darzustellen und in ihren Besonderheiten so
scharf zu unterscheiden, daß seine vorliegende mit zahlreichen
Anmerkungsbildern und Hilfsfeldern ausgestattete Einführung
in der Tat als ein schätzenswertes Hilfsmittel bei Abgabe
der Steuererklärung empfohlen werden kann.

Die Arbeitgeber ausländischer Arbeiter werden beson-
ders darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der
Arbeiterlegitimationskarten für das Jahr 1917 baldigst be-
antragt werden muß. Die Erneuerung der Karten ist von
den Arbeitern unter Vorlage der vorjährigen Karte und
der Helmspapiere bei demjenigen Polizeirevier zu be-
antragen, in dem sie wohnen. Für die Legitimierung der
Anhaber roter und gelber Legitimationskarten sowie der
Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staats-
angehörige sind, gelten die folgenden Bestimmungen: 1.
Diese Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens 31. Januar
den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte
zu stellen. 2. Für die bis zum 31. Januar beantragten
Legitimationskarten ist die Vorzugsgebühr, der sonstigen
Grenzlegitimierung von 2 Mark zu entrichten. Bei später
gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark. Für die
aus Internierungslagern entlassenen oder zwangsweise
in inländischen Betriebe angeführten Arbeiter beträgt
die Gebühr in jedem Falle nur 2 Mark. Anträge auf sohen-
lose Erneuerung der Legitimationskarten müssen spätestens
bis zum 31. Januar gestellt werden. Wird diese Frist ver-
lassen, so ist auch für die Erneuerung der Karte die ordent-
liche Gebühr von 2 Mark zu entrichten. Diese Bestimmun-
gen sind den Arbeitern durch die Arbeitgeber bekannt-
zugeben. Die Verträge mit den landwirtschaftlichen Ar-
beitern für das Jahr 1917 sind alsbald abzuschließen.

Stellenausschreibung für kaufmännische Anstellung. Bei der
Vermittlungsgesellschaft im Arbeitsamt meldeten sich im Monat
Dezember 42 männliche und 58 weibliche Stellensuchende.
Offene Stellen waren 43 für Männliche und 54 für Weib-
liche vorhanden. Befehlt wurden 25 Stellen durch männliche
und 37 durch weibliche Stellensuchende. Der Arbeitsmarkt
hat sich gegen den Vormonat wenig verändert. Das Gesch-
äft über den väterländischen Dienst soll einzelne Geschäft-
inhaber veranlassen haben, ihren Angestellten zu kündigen.
Dies ist ebenfalls vorkommend überflüssig. Es zeigt auch
nicht gerade von väterländischer Opferwilligkeit, wenn man
die Schwierigkeiten, die das neue Gesetz unzweifelhaft mit
sich bringt, einfach von sich abzuwälzen sucht und sie einem
anderen aufzulegt. Andererseits ist es auch von den An-
gestellten nicht richtig gehandelt, wenn sie nun plötzlich ihre
Stellungen verlassen wollen, etwa um sich eine angenehme
Stelle im Dienst von vornherein zu sichern. Ein jeder
muß sein Schicksal an dasjenige des Vaterlandes binden
und stolz darauf sein, daß er Mitstreiter in dieser großen,
ernsten Zeit sein kann, und teilzunehmen an der vater-

ländischen Arbeit berufen ist, auf daß die Entscheidung
und damit der von allen Völkern der Erde behersehene
Friede beschleunigt wird. Dies kann aber nur durch rasch-
loses Ringen und Arbeiten erreicht werden. Darum darf
es keine überflüssigen und unnützen Bürger, keine Privat-
leute mehr geben, sondern nur noch für Kaiser und Reich
Tätige. Selbst nicht mehr Wehrdienstpflichtige, Mütter
müssen die Summe ihres langen Lebens verdoppeln und
ihre Erfahrungen und Früchte dem Vaterlande zur Ver-
fügung stellen. - In der Schreidstraße konnten 4 Stel-
lenofferte beschäftigt werden, wovon zwei in feste und einer
in Ausschüßstelle untergebracht werden konnten. 25 An-
träge fanden ihre Erledigung. Eine große Anzahl von
Kandidaten, die zu Ostern aus der Schule entlassen werden,
hat sich bei uns für den kaufmännischen Beruf gemeldet,
denen jedoch nur eine kleine Zahl von offenen Lehr-
stellen gegenübersteht.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungskasse fanden
im Monat Dezember in der Abteilung für Frauen
331 Arbeitsgesuche 318 Angebote von Stellen gegenüber,
von denen 302 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Be-
triebswerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich
60 neue Arbeitsluchende; 30 konnten im Laufe des Monats
eingestellt werden. In Munitionsfabriken wurden
290 Arbeiterinnen untergebracht. Der Abteilung für das
Gewerkschaftswesen waren 207 Arbeitsgesuche, dar-
unter 121 von weiblichen, zugegangen, denen 277 offene
Stellen, darunter 129 für weibliche, gegenüberstanden; von
diesen wurden 232, darunter 109 für weibliche, besetzt. In
der Abteilung für Männer lagen 282 Arbeitsgesuche vor;
239 Stellen waren angemeldet und 319 wurden besetzt, da-
von 87 durch Zuweisung von Kriegsgefangenen. Bei der
Fachabteilung für das Male-, Lackier- und Beich-
bindererwerbende waren 8 Arbeitsgesuche ein. Offene
Stellen wurden 6 gemeldet und 5 wurden besetzt. Bei der
Vermittlungskasse für Kriegsbeschädigte meldeten sich
im Laufe des Monats 33 Kriegsbeschädigte und 30
Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat De-
zember 1248 (im Vorjahre 1585) Arbeitsgesuche und 1230
(1508) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1154 (1322)
Stellen. In der Berufsberatungskasse für Frauen
und Mädchen lagen 60 Ratfahrende vor. Außerdem haben
sich noch gemeldet für Munitionsarbeit 141 Männer und
150 Frauen. Für die Hilfsdienstpflicht haben sich bis
jetzt 26 männliche Personen gemeldet.

Wiesbadener Künstler answärts. Das Kurhaus in
Bad Kreuznach eröffnete das Jahr 1917 mit einem
Vortragsabend, zu welchem die Wiesbadener Künstler v.
Schend, Selmar Victor und Hermann Henning
gewonnen worden waren. Herr Victor eröffnete den Abend
mit der künstlerischen Wiedergabe des Blotkonzertes in
Dmohl von Wienawski. Aus den übrigen Darbietungen
wurden von der Kreuznacher Presse die äußerst effektvolle
Wiedergabe des Capriccio von Oscar Reyer und die eigene
Komposition des Vortragenden, das Stimmungsvolle Wien-
enlied, besonders hervorgehoben. Herr v. Schend führte
sich durch Resignation und die aus Finaros Hoskelt ein, wo-
bei die Höhe der Auffassung, der ausführende Reichtum der
Stimme und der Adel des Vortrags besonders bemerkt wur-
den. Dann folgte ein humorvoller Pledersatz, der
im alles bewingenden Humor endete. Seiden Künstlern
wurde ein derartiger Beifall zespundet, daß sie Zugaben
folgen lassen wollten. Aus dem, die Vorträge am Klavier
in seiner Anspaltung befristeten Kammermusiker Dennis
galt der Dank der Zuhörer.

Fahrtplanänderung. Vom 10. Januar ab wird der
Eilzug Wiesbaden-Main-Darmstadt, der seither um 9 Uhr
9 Min. morgens abging, um 8 Uhr 52 Min., also 17 Minu-
ten früher, ab Hauptbahnhof Wiesbaden abfahren.

Standesamts-Nachrichten vom 29. Dezember bis 3. Januar.
Todesfälle. Am 29. Dezember: Auka, Heinrich, 77 J. -
Am 30. Dezember: Ademann, Wilhelm, 60 J. - Am 31. De-
zember: Carlsson-Olsson, Maria, 59 J. Jander, Friedrich,
68 J. Stahl, Karl, 11 J. - Am 1. Januar: Giese, Mathilde,
79 J. Broemer, Karl, 40 J. Feungracht, Maria, 10 J. Wils,
Theodor, 56 J. - Am 2. Januar: Fahrenschreiber, Elisabeth,
15 J. Niederrichter, Erich, 7 J. Ernst, Theodor, 74 J. Sals-
bach, Georg, 12 J. - Am 3. Januar: Beiler, Karl, 2 J.

Ausgang aus dem Standesamtsregister des Standesamts
Sommerberg. Am 3. Dezember 1916 der Schreinermeister Julius
Brink, 63 Jahre alt. Am 18. Dezember die Ehe Witwe Mathilde
Andres, 57 Jahre alt. Am 18. August 1916 der Kaufmann Wil-
helm Wintermer, 27 Jahre alt. Am 21. Dezember der Pen-
sionär August Liebrecht, 90 Jahre alt. Am 24. Dezember die Witwe
Babette Duth, 48 Jahre alt. Am 30. Dezember der Spenler-
meister Friedrich Dorne, 65 Jahre alt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Albert-Konzert. Das Auftreten des berühm-
ten Violinisten gleicht immer einem Ereignis. Der
Viktorverkauf nimmt einen kühnen Anlauf, so daß auf
einen ausverkauften Saal zu rechnen ist; kein Wunder bei
dem erlesenen Programm, das der unerschöpfliche Pianist
bringt und das aus Bachs Passacaglia in d-Moll, Liszts Ver-
arbeitung, Sonate Es-dur Op. 81 Nr. 3 von Beethoven, Sonate
in F-moll von Brahms, 3 Impromptus von Schubert und
dem ganzen Carnaval von Schumann besteht.

Kaufmännischer Verein. Der nächste Vortrag
des kaufmännischen Vereins findet am Sonntag, den 14.
Januar, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher
Straße 8, abends 8 Uhr, statt und zwar spricht Herr Eugen
Kalkschmidt, Kreisoberbürgermeister der „Frankfurter
Zeitung“ über das Thema: „Die Wauer im Weken“ unter-
stützt von zahlreichen Lichtbildern.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Bohlenverlosung. Zum Verkauf an die hiesigen be-
dürftigen Kriegerkassen hat die Gemeinde
100 Zentner Bohlen beschafft. Die Ausgabe der
Bohlen erfolgt voraussichtlich im Holzgartengelände, und
zwar direkt vom Wogen aus.

Raffau und Nachbargebiete.

1. Vorch a. Rh., 4. Jan. Viehhäber eines hilt-
gen Trofens. In die Kellerei des Vorch Winger-
vereins wurde ein Einbruch verübt. Die Eindring-
drangen durch eine Hintertür in den Keller ein, erbrachen
an sämtlichen Weinen die Siegel und zogen Wein aus den
Fässern. Wie hoch der Schaden sich beläuft, wird erst die
Untersuchung ergeben.

1. Unterlehdorf, 5. Jan. Die Gemeindevertre-
tung stimmte in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig und
grundtätig der Eingemeindung der Gemeinde Unterlehdorf
in den Stadtkreis Höchst a. R. zu. Eine Reihe von
Einzelwünschen der Gemeinde soll späteren Erörterungen

vorbehalten bleiben. - Damit hat neben Sindlingen und
Zeilsheim der dritte Nachbarort der Stadt Höchst seine voll-
ständige Eingemeindung an der Kreisstadt beschlossen. Nach
vollzogener Eingemeindung, die infolge des Krieges sich
allerdings noch hinauszog, wird, kommt beiläufig der
Einwohnerzahl die Stadt Höchst mit 25-28 000 Einwohnern
nächst Frankfurt und Wiesbaden an die dritte Stelle unter
den Städten Nassaus. Viehöch wird dann die vierte nach
der bisherigen dritten Stelle einnehmen.

H. Frankfurt, 5. Jan. Die Stadivervordne-
nahmen gehen abend einen Antrag auf Einführung eines
Einheitspreises für das Kubikmeter Leucht- und Getaas
von 14 Pfa. an. In der darüber abgehaltenen langen De-
batte teilte der Oberbürgermeister mit, daß das Gaswert
im letzten Jahre infolge der hohen Löhne und Kohlenpreise
eine Mindereinnahme beam. einen Beschlag von 150 000
Mark gehabt habe, der durch die Einführung höherer Gas-
preise sich allerdings auf 100 000 Mark ermäßigte. - Der
Verammlung gehören jetzt 71 Stadtverordnete an: 2 Fort-
schrittler, 13 Nationalliberale, 23 Sozialdemokraten und 3
Sentrumleute.

Hochwasser-Nachrichten.

Vom Untermain wird uns berichtet, daß die ausge-
trockneten Gewässer unterhalb Firsheim seit gestern
einen großen See bilden, der bereits die zunächst gelegenen
Weinberge auf dem rechten Ufer ergriffen hat und bis an
den hochgelegenen Bahndamm reicht. Bei Firsheim
steht der große Holzvorrat der dortigen Fabriklager voll-
ständig unter Wasser. Ein großer Teil des Holzes wurde
von der Flut fortgetrieben, wodurch ein bedeutender Schaden
entstand. - Aus Lorch wird gemeldet: Der händ-
lich steigende Wasserstand des Rheins hat die Rheinfur-
straße vor unterer Stadt zum Teil unter Wasser gesetzt,
so daß diese unpassierbar geworden ist. Der Verkehr
wird durch die Rheinfurde aufrecht erhalten. Auch in ver-
schiedene Keller in der Rheinstraße ist das Wasser etnge-
drungen.

Gericht und Rechtspredung.

Das Schiffungsgeld bei Grünau vor Gericht. Der
Schiffsführer Otfried Kammerer, der angeklagt war, am
Abend des 23. Juli 1916 auf der Dahme bei Grünau ein
Motorboot durch Fahrlässigkeit zum Sinken gebracht zu
haben, wodurch 22 Menschen ertrunken sind, wurde gestern
von der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin II
wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Transport-
gefährdung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der
Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt!

Sport.

Deutsche Turnerschaft. Der Ausschuss der Deutschen
Turnerschaft hält seine diesjährige Sitzung am 2. und 3.
August in Mainz ab. Im Anschluß daran begibt der
Turnverein Mainz die Hundertjahrfeier seiner Stiftung.

Vermischtes.

Zum Tode Gerhäuser. Hofrat Emil Gerhäuser, Opern-
regisseur am Stuttgarter Hoftheater, ist, wie schon kurz ge-
meldet, gestern morgen nach kurzem Krankenlager an den
Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Kurz vor
Beimachten war er in Belgien, um verschiedene Opern-
aufführungen zu leiten, und kam am zweiten Weihnachts-
festtage mit einer starken Erkältung nach Hause, die ihn
auf das Krankenlager warf, von dem er nicht mehr auf-
stehen sollte. Gerhäuser war früher als Heidentenor einer
der bekanntesten Wagnersänger an der Karlsruher Hofbühne
und hat verschiedenlich auch bei den Bayerischen Festspielen
mitgewirkt. Auch dem Münchener Hoftheater war er kurze
Zeit als Sänger verpflichtet, worauf er eine Gastspielreise
nach Amerika unternahm und sich später ganz der Regie
widmete. Seit etwa 5 Jahren wirkte er am Stuttgarter Hof-
theater und hat sich dort gemeinsam mit Hofkapellmeister
Professor Schilling, zu dessen Oper „Moloch“ er auch den
Text geschrieben hat, große Verdienste um die dortige Oper
erworben. Die Urufführung von Schilling „Mona Lisa“,
deren jenseitige Ausarbeitung ein Werk Gerhäuser war,
steht noch in guter Erinnerung. Der König von Württem-
berg verleiht ihm den Hofratsstitel. Auch sonst wurden ihm
verschiedene Auszeichnungen zuteil. Gerhäuser starb im 48.
Lebensjahr. Er war verheiratet mit Ottilie St. George,
einer geborenen Kassauerin, die als Schauspielerin am
Karlsruher Hoftheater und Münchener Schauspielhaus lange
Zeit tätig war und in den letzten Jahren gleichfalls der
Stuttgarter Hofbühne angehört.

Bürgermeister Bad von Strahburg. Aus Strah-
burg a. S. Jan. wird uns beiläufig gemeldet: Heute starb
im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit der Wirkl.
Geheimrat Otto Bad als Bürgermeister der Stadt Strah-
burg und Kurator der Kaiser-Wilhelm-Bauverwaltung. Bad
war 1887 Unterstaatssekretär im Ministerium für Elb-
Verkehr.

Grubenbrand in Obersachsen. Im Distrikt der sächsi-
schen Kohlengrube zu Knurrow, Kreis Gleiwitz, brach ein
Grubenbrand aus. 8 Bergleute wurden getötet, eine An-
zahl anderer durch Brandgase verletzt. Bergwerksdirektor
v. Wellen und ein Obersteiger erlitten beim Abnehmen des
Brandherdes Brandwunden. Der Betrieb dürfte in den
nächsten Tagen wieder eröffnet werden.

Verhängnisvolle Viehimpfung. Aus Schleswig-Holstein
reist uns folgende Mitteilung zu: Von einem schweren
Verlust ist der Rindviehbestand Schleswig-Holsteins infolge
einer Schutzimpfung der Tiere betroffen worden. Die Ge-
meinde Arpsdorf bei Neumünster ließ vor einigen Tagen
ihren Rindviehbestand gegen Milzbrand vom zuständigen
Tierarzt impfen. Die Folgen waren furchtbar; es er-
krankten bald darauf 245 Rinder an Milzbrand, und bis
heute sind bereits 34 Rinder, meistens gute Milchfühe, im
Werte von etwa 34 000 Mark, eingegangen. Vier Tierärzte
Grünme aus Kiel ist zur Abwendung der den anderen
Tieren drohenden Gefahr herbeigerufen worden, doch muß
nach dem Zustande der erkrankten Rinder mit dem Ab-
sterben weiterer Tiere gerechnet werden. Die Rinder, deren
Besitzer die Schutzimpfung nicht vornehmen ließen, sind
vollständig gesund geblieben, ein Beweis, daß nur die
Impfung den Milzbrand verursachte.

Volkswirtschaft.

Der Rhein-Herne-Kanal während des Krieges.
Der im Juli 1914 fertiggestellte Rhein-Herne-Kanal
konnte, mit der Mobilmachung zusammenfassend, dem
öffentlichen Verkehr übergeben werden. Er hat gerade in
den ersten Wochen nach der Mobilmachung sehr wirksam
mitgeholfen, als Ersatz der durch Militärtransporte in Au-

Spruch genommenen Eisenbahnen das von ihm verführte Industriegebiet mit Lebensmitteln zu versorgen.

Der hierdurch beschränkten Zufuhr zu den Häfen entsprechend leidet der Verkehr auf dem Kanal zunächst nur geringfügig.

Das plötzliche Anschwellen des Verkehrs bereitete im Anfang erhebliche Schwierigkeiten, denen indes zurzeit abgeholfen ist.

Besonders interessant ist es, daß der Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal viel schneller und in weit größerem Umfange gewachsen ist, als vorausberechnet war.

Der Betriebschwierigkeit, die aus dem Vorhandensein nur einer Endschleuse erwächst, ist zurzeit dadurch abgeholfen, daß diese Schleuse Tag und Nacht ununterbrochen für den Betrieb bereitsteht.

Reichsbank.

Der mit 30. Dezember 1916 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

Table with columns for Aktiva and Passiva, showing values for 1916 and 1915. Aktiva includes Metallbestand, Darlehen, etc. Passiva includes Grundkapital, Reservefonds, etc.

Die starke Anspannung in der letzten Woche des Jahres 1916 wird zum Teil wieder ausgeglichen durch die bedeutende Steigerung auf dem Konto fremder Gelder (Depositen); diese haben sich um 771 Millionen Mark erhöht.

Auf die fünfte Kriegsanleihe wurden in der letzten Dezemberwoche 93,2 Millionen Mark neu eingezahlt, jedoch nunmehr 98,2 Millionen Mark, gleich 91,6 Prozent des Zeichnungsergebnisses von 106,989 Millionen Mark.

Berliner Börsenbericht vom 5. Jan. An der Börse trat heute ausgesprochene Vorliebe für Friedenswerte hervor, so für Aktien der Schiffahrtsgesellschaften und Schiffswerften.

Berliner Produktenmarkt vom 5. Jan. Im freien Produktentverkehr hielt das Angebot in Hafer zu Industriezwecken an, doch sind die Preise, zu denen die Abchlüsse zustande kommen, ziemlich verschieden.

Franfurter Börsenbericht vom 5. Jan. Die Stimmung war zuversichtlich. Biedrum zeichneten sich Rüdnapapier durch bessere Kurse aus. Montanpapiere, die auf abgeklärtestem Niveau eingekauft hatten, erzielten wieder Befestigungen.

Table showing exchange rates for various locations: New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien.

Wasserstand am 5. Januar. Hünningen 320, Rehl 304, Sittard 302, Mandelheim 675, Mainz 302, Bingen 400, Rheingau 520, Koblenz 614, Köln 705, Konstantz 308.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothaus für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Zeit: B. E. Eisenberger.

Königliche Schauspiele. Sonntag, den 6. Januar, abends 7 Uhr. Romanische Oper in 3 Akten von Friedrich Lind.

Residenz-Theater. Sonntag, den 6. Januar. Nachmittags 3.30 Uhr. Kinder- und Schüler-Vorstellung.

Residenz-Theater. Sonntag, den 6. und Sonntag, den 7. Januar. Abends 7 Uhr. Neuheit! Die treue Waid.

Kinophon. Sonntag, den 6. bis 8. Januar. Sal demar. Pflanzler in der schwimmende Vulkan.

Münzen u. Medaillen. aller Länder u. Zeiten in großer Auswahl. Kriegsnostalgische Kataloge.

Kurhaus Wiesbaden. Sonntag, den 7. Januar 1917, abends 8 Uhr im kleinen Saale: Nordischer Volkslieder-Abend.

Pelze - Pelze. Stunks, Nerz, Alaska-Nüchle. Steinmarder, Zobel, Seal, Nis-fuchs, Seefuchs.

Gebrauchte Schreibmaschine. zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter B. 176 an die Geschäftsstelle B. 574.

Perferteppiche. auch gebrauchte, zu kaufen gef. Angebote unter B. 185 an die Geschäftsstelle B. 574.

Änderung in der Abholung der Brotmarken. Um eine schnellere Abfertigung der Einwohner zu ermöglichen, erfolgt wie bekannt die Ausgabe der Brotmarken in 4 Gruppen.

Hofrat Fabers höhere Privatschule. Adelheidstraße 71. Von Sexta bis Sekunda erstelt Einjährigenschein, kleine Klassen, individueller Unterricht.

Wir suchen als Lehrling. oder zur Fortbildung und Vollen-dung der Lehre einen fleißigen, Mann mit guten Schulzeugnissen.

Wilhelm Erxleben. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Er war gleich seinem vor wenigen Monaten auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen Bruder ein sehr braver und tüchtiger Beamter.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden. Für den Dienst am hiesigen Plage werden noch einige militärräte (hilfsdiensttaugliche) Mannschaften als Hilfskranken-träger angenommen.

Scharfschießen. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-zustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915.

Scharfschießen. Am 5., 8., 9., 10., 15., 16., 17., 18., 19., 22., 23., 24., 29. und 30. Januar 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im "Mabengrund" Scharfschießen statt.